

Labyrinth - Sinnbild des Lebens

Autor(en): **Schneider, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Labyrinth – Sinnbild des Lebens

Vor zehn Jahren ist in Zürich das erste öffentliche Labyrinth der Schweiz entstanden. Mittlerweile gibt es in unserem Land über sechzig Anlagen. Der Weg in das Innere eines Labyrinths ist ein Symbol des Lebenswegs.

VON CLAUDIA SCHNEIDER

Bei jedem Schritt streifen kniehohes Grashalm die Beine. Tiefer und tiefer führt der schmale Pfad ins Labyrinth hinein. Er ist mit einem Rasenmäher aus der Wiese herausgeschnitten. Um nicht von ihm abzukommen, braucht es ein bisschen Konzentration. Das Labyrinth liegt im Schatten alter Bäume auf einer Wiese, da, wo vor langer Zeit ein Friedhof war. Die Idee, auf diesem Gelände ein Labyrinth zu bauen, entstand 1999. Damals führte Hausen am Albis die Aktion «Natur im Dorf» durch. Susanne Kramer, Studienleiterin am Tagungs- und Studienzentrum Boldern und Fachfrau für Labyrinth, erhielt den Auftrag, ein Labyrinth zu entwerfen. «Aus Respekt vor dem Platz sollte möglichst wenig in die Natur eingegriffen werden», sagt Susanne Kramer.

Rund vierzig Freiwillige halfen beim Bau des Labyrinths mit. Inzwischen kommen in den Pausen oft die Kinder vom nahe gelegenen Schulhaus herüber. Und mehrmals im Jahr feiert die Gemeinde kleine Feste im Labyrinth. Besonders freut Ingeborg Schultz, die alle Aktivitäten rund ums Labyrinth organisiert, dass auch ältere Leute durch das Labyrinth gehen. «Sie haben noch verstorbene Verwandte oder Bekannte auf dem ehemaligen Friedhof und kommen auch deshalb öfters vorbei.»

Nähe und Distanz

Im Gegensatz zu Irrgärten, in denen man sich verlieren und in Sackgassen geraten kann, führt im Labyrinth nur ein Weg über viele Kurven und Windungen zur Mitte hin. Einmal ist man der Mitte ganz nah, dann windet sich der Weg wieder an den äusseren Rand. Nach jeder Kehre ist

der Blick mehr nach innen und danach wieder mehr nach aussen gerichtet. «Diese Wechsel von Nähe und Distanz, von der Sicht nach innen und nach aussen, das ist das Wesen des Labyrinths», erklärt Susanne Kramer. Meistens verläuft der Lebensweg ähnlich dem Pfad durchs Labyrinth: Man ist sich einmal näher und dann wieder weiter entfernt.

Susanne Kramer beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Gestaltung und der Bedeutung von Labyrinth. Sie ist eine der Frauen, welche die Labyrinth-Bewegung in der Schweiz bekannt gemacht haben. Auch in Deutschland, Grossbritannien, Österreich und in den USA werden seit einigen Jahren Labyrinth gebaut. Das Labyrinth als Symbol ist jedoch keine neue Erfindung. Es taucht seit nachweislich sechstausend Jahren immer wieder weltweit in

verschiedenen Kulturkreisen auf. Wahrscheinlich ist das Zeichen sogar noch älter und begleitet die Menschheit wie der Kreis, das Kreuz oder das Viereck schon seit jeher. In Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen war das Symbol jeweils häufiger zu sehen: in unserem Kulturkreis während des Zerfalls des Römischen Reiches, zur Zeit der Kreuzzüge und in der Phase zwischen Mittelalter und Neuzeit.

Gemeinschaftsarbeit

Die meisten Labyrinth in der Schweiz werden heutzutage von Institutionen und Freiwilligen vorwiegend auf öffentlich zugänglichem Grund gebaut: als Oase der Ruhe, als Raum für Veranstaltungen und zur Selbstbesinnung oder als Garten, der von der Gemeinschaft gepflegt wird. Um das älteste öffentliche



Labyrinth Rütli: aus «Bsetzistei» auf der Garageinfahrt eines Privathauses.



BILDER: CLAUDIA SCHNEIDER

Labyrinth Zürcher Kasernenareal: Ritual zur Sommersonnenwende.

Labyrinth der Schweiz auf dem Zürcher Kasernenareal kümmern sich beispielsweise die Frauen vom Labyrinth Project. Sie hegen und pflegen den Garten und organisieren von Frühjahr bis Herbst regelmässig Veranstaltungen: etwa zur Sommersonnenwende oder auch nur, um sich wieder einmal zu treffen und Gedanken auszutauschen. Ein weiteres Zürcher Labyrinth haben sich die Bewohner des Quartiers Riesbach zum Jubiläum ihres Quartiervereins selbst geschenkt. Die Quartierbewohnerinnen und -bewohner kümmern sich um den Unterhalt des Gar-

tens voll farbenfroh blühender Blumen und Sträucher.

Es macht einen grossen Unterschied, ob man sich ein Labyrinth nur anschaut oder darin geht. Beim Gehen finden Atem und Schritt ihren Rhythmus. Gedanken finden Raum, sich bemerkbar zu machen. «Wenn einen etwas beschäftigt», sagt Susanne Kramer, «hilft das Labyrinth, bei jeder Kehre das Problem aus einer anderen Sicht zu betrachten und auf dem Weg zur Mitte alle unnötigen Aspekte abzulegen. Das verhilft zu mehr Klarheit.» Wissenschaftliche Forschungen über die Wirkung von Labyrinth fehlen allerdings bisher. Dennoch wurden Labyrinth auch als therapeutische Massnahmen in den Gärten von schweizerischen Krankenhäusern und in der Frauenstrafanstalt Hindelbank angelegt.

Vielfalt von Labyrinth

In erster Linie sind Labyrinth aber Freiräume, die man auf ganz unterschiedliche Art nutzen kann. Susanne Kramer erstellte schon vor einigen Jahren eine Schweizer Labyrinthkarte und hat mehrere Kurse zum Thema gegeben. Angeregt von Susanne Kramer ist auch in Baar ein Labyrinth entstanden. Mehrmals im Jahr treffen sich hier die Labyrinthfreunde zum gemeinsamen Jäten oder zum Feiern. Jedes Mitglied pflanzt und pflegt ein Beet; all diese Beete zusammen ergeben das Labyrinth.

Labyrinth können aber auch pflegeleicht sein. Im Zürcher Oberland hat eine

Familie auf der Garageinfahrt zu ihrem privaten Haus ein kleines Labyrinth aus Marmorsteinen anlegen lassen. Die Hausbesitzerin erzählt, ihre Kinder hätten, als sie noch kleiner waren, sehr oft im Labyrinth gespielt. Nun sind die Kinder grösser; dennoch hat erst kürzlich der älteste Sohn von sich aus angeboten, die weissen, mittlerweile verschmutzten Marmorsteine frisch aufzupolieren. Das grosse Labyrinth auf dem Kirchplatz im luzernischen Hitzkirch wurde ebenfalls mit Steinen, verschiedenfarbigem Kopfsteinpflaster, ausgelegt und dient auch als Festplatz für Hochzeiten.

Das Labyrinth im Garten des Tagungs- und Studienzentrums Boldern bei Männedorf wurde vorerst nur provisorisch während einer Projektwoche angelegt. Die Reaktionen waren jedoch so positiv, dass das Projekt als permanente Gartengestaltung umgesetzt wurde und heute voll im Alltag genutzt wird. Das Labyrinth liegt in einer Wiese mit kurz geschnittenem Gras. Der Weg ist mit Kies ausgelegt. Im Lauf der Jahre hat sich die Form des Labyrinths leicht verändert – so wie sich das Leben auch immer wieder verändert. ■

WEITERE INFORMATIONEN

«Labyrinth, Erscheinungsformen und Deutungen: 5000 Jahre Gegenwart eines Urbildes» ist ein umfassendes Werk in Wort und Bild von Hermann Kern (Prestel-Verlag, 492 Seiten, CHF 44.50). Bestellatalon Seite 60.

Informationen über Labyrinth, auch Veranstaltungshinweise und Links, finden Sie im Internet unter www.labyrinth-project.ch

Labyrinth verändern sich, sie entstehen oder verschwinden wieder. Permanente Labyrinth finden Sie (unter anderen) in

- Baar (ZG): Reformierte Kirche
- Basel: Leonhardskirchplatz
- Bern: Kath. Universitätsgemeinde
- Gwatt (BE): Gwatt-Zentrum
- Hausen a.A. (ZH): im alten Friedhof
- Hitzkirch (LU): Vorplatz Pfarrkirche
- Ittingen (TG): Kartause
- Männedorf (ZH): Zentrum Boldern
- Zürich: Kasernenareal

**Labyrinth Boldern:** Oase im Garten.